

Emil Reinle (1903-1984)

Autor(en): **Beeler, Werner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **61 (1986)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EMIL REINLE (1903–1984)

Am 17. Oktober 1984 ist Emil Reinle-Jost im 83. Lebensjahr gestorben. Er war ein echter Badener mit Leib und Seele und fühlte sich während seines ganzen Lebens mit seiner geliebten Vaterstadt eng verbunden. Als sie ihn 1967 in Anerkennung seiner jahrzehntelangen engagierten Mitarbeit in verschiedenen städtischen und ortsbürgerlichen Gremien zum Ehrenbürger ernannte, war er stolz und glücklich.

Emil Reinle wurde am 31. Januar 1902 in Baden geboren und verlebte im Haselquartier eine glückliche und unbeschwerte Jugendzeit. Sein Vater führte die 1891 vom Grossvater gegründete Eisen- und Kohlenhandlung, und der intelligente Junge kam deshalb schon früh mit einem vielseitigen Handelsbetrieb in engen Kontakt. Dieses Métier entsprach ganz seinen Begabungen und Interessen, und so entschied er sich bereits nach Beendigung der Grundschulen für den kaufmännischen Beruf. Seine berufliche Ausbildung begann mit einem Studium in der Handelsabteilung des Kollegiums «Maria Hilf» in Schwyz, das er mit dem Handelsdiplom abschloss. Dann sammelte er praktische Erfahrungen als Kaufmann in einer Konstruktionsfirma in Lausanne, bei einer Handels- und Schiffahrtsgesellschaft in Duisburg und in einem Fabrikationsbetrieb in Mellingen. 1924 trat er in das väterliche Unternehmen ein, wo er sich sofort energisch und pflichtbewusst ins Zeug legte, und zwar in der Administration, im Aussendienst und sogar als Vorarbeiter im staubigen Kohlenlager. Dass ein solcher Einsatz unerlässlich war, zeigte sich schon bald, als die 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise Probleme und Verluste brachte, die nur durch harte Arbeit und grösste Sparsamkeit bewältigt werden konnten. 1930 machte Emil Reinle anlässlich eines Militärdienstes in Willisau die Bekanntschaft von Hermine Jost. Es war Liebe auf den ersten Blick und der Anfang einer glücklichen Ehe, die mehr als ein halbes Jahrhundert überdauert und sich auch in schweren Zeiten bewährt hat. 1936 übernahm er auch formell das väterliche Geschäft, das sich jetzt dank einer Besserung der Wirt-

schaftslage entwickeln liess. Aber schon drei Jahre später brachte der Zweite Weltkrieg neue Sorgen, vor allem fast unlösbare Schwierigkeiten bei der Warenbeschaffung. Doch der Mann am Steuer trotzte diesen Stürmen und brachte das Schiff unbeschadet durch die Wellen.

Dabei war seine Zeit während dieser sechs Jahre sehr beschränkt, denn er musste immer wieder als Quartiermeister des Inf Regiments 23 und später als Kriegskommissär der Grenz-Brigade 5 in Uniform seinen Mann stellen. Auch diesen wichtigen militärischen Aufgaben war er dank seiner wirtschaftlichen Erfahrungen und seinem praktischen Sinn gewachsen. Emil Reinle legte grossen Wert auf seine militärische Karriere, und er wurde als tüchtiger Offizier mit unbestrittener Autorität anerkannt. Aber Sturheit und Pedanterie lagen ihm fern, und seine Untergebenen jeden Grades schätzten seine Loyalität und sein kameradschaftliches Verhalten. Ungemütlich konnte er allerdings manchmal bei Küchen- und Magazin-Inspektionen werden: Wehe dem Küchenchef, in dessen Revier Quartiermeister Reinle unsauberes Kochgeschirr oder verdorbene Lebensmittelvorräte fand!

Als der Krieg zu Ende war und eine unerwartete Hochkonjunktur ihre Blüten trieb, blieb Unternehmer Emil Reinle klug und besonnen. Wohl zeigte er sich beim Ausbau seiner Unternehmungen grosszügig und risikofreudig. Er erbrachte sogar Pionierleistungen, indem er zum Beispiel in Gemeinschaft mit Konkurrenten die erste Grosstankanlage in unserer Region und eine der modernsten Eisenbiegereien unseres Landes erstellte. Noch in einem Alter, in welchem sich andere in den Ruhestand zurückziehen, übernahm er das Präsidium der Mineralquelle Eglisau und veranlasste einen grosszügigen Fabrikneubau. Aber er behielt immer einen kühlen Kopf und verlor nie die verantwortbaren Grenzen aus den Augen. Seine Mitarbeiter, deren Zahl sich in der wachsenden Firmengruppe rasch vergrösserte, schätzten ihn als strengen, aber gerechten und verständnisvollen Vorgesetzten, der seine Untergebenen am richtigen Platz einsetzen und motivieren konnte. Beeindruckend war auch die Tatsache, dass er für alles, was er unterschrieben, visiert oder auch nur mündlich genehmigt hatte, in jeder Situation die volle Verantwortung übernahm und nie nach Sündenböcken suchte, wenn einmal etwas schief ging. Emil Reinle war auch sozial aufgeschlossen und legte schon in einem Zeitpunkt, wo solche Institutionen bei kleineren Unternehmungen noch eher selten waren, den Grundstein zu einer Pensionskasse in seiner Firma. Er war ein Patriarch im besten Sinne des Wortes, der sich nicht nur für den Erfolg seiner Unternehmung sondern auch für das Wohl jedes Mitarbeiters verantwortlich fühlte. Seine Hilfsbereitschaft war bekannt und wurde auch viel beansprucht. Seine unternehmerischen Fähigkeiten und sein geschäftlicher Erfolg wurden nicht nur in seiner eigenen Branche sondern auch in andern Kreisen regi-



striert. So wählte ihn zum Beispiel die Aargauische Hypotheken- und Handelsbank in ihren Verwaltungsrat und übertrug ihm während vieler Jahre das Präsidium ihres Sitzes Baden.

Emil Reinle beschränkte jedoch seine Schaffenskraft nicht nur auf geschäftliche Belange; als Badener Bürger fühlte er sich auch stets verpflichtet, sich für die Ortsbürgergemeinde und die Förderung des Kurorts Baden einzusetzen. Als nach Kriegsende eine rigorose Bodenspekulation begann und Landverkäufe immer höhere Gewinne versprachen, kämpfte er als Mitglied der Budget- und Rechnungskommission für die Erhaltung des ortsbürgerlichen Grundbesitzes und beantragte für Grundstückveräusserungen Realersatz. In der Forstkommission, in der er während Jahren ein gewichtiges Wort mitzusprechen hatte, überwachte er aufmerksam die Pflege des kostbaren ortsbürgerlichen Waldbestandes, trotzdem das Thema «Waldsterben» damals noch nicht aktuell war. Er war massgebend an der Schaffung des Thermal-schwimmbades Baden und am Neubau des Hotels Staadhof beteiligt und renovierte später das von ihm übernommene Hotel Post in Ennetbaden. Als die Führung des ortsbürgerlichen Gasthauses Baldegg der Ortsbürgergemeinde arge Sorgen bereitete, erklärte sich Emil Reinle spontan bereit, die Pacht zu übernehmen, einen geeigneten Geranten zu suchen und eine fachmännische Führung des Restaurants zu garantieren. Er hat nicht nur diese Versprechen eingehalten, sondern die Baldegg um eine von vielen Einwohnern und Kurgästen geschätzte Anlage bereichert: Auf eigene Kosten liess er in idyllischer Lage eine zweckmässige Liegehalle erstellen, die er der Ortsbürgergemeinde Baden schenkte. Während 13 Jahren präsierte er ferner die Kursaal-Kommission, und in dieser Zeit geschah das Wunder, dass der Kursaal Baden – das grösste Sorgenkind der Ortsbürgergemeinde – wenigstens vorübergehend positive Ergebnisse erbrachte.

Als Unternehmer und als Kommissionspräsident war Emil Reinle übrigens ein brillanter Sitzungsleiter, der sich – stets gut vorbereitet und dokumentiert – strikte an die Tagesordnung hielt, jedes Traktandum sachkundig und prägnant einleitete und bei der Diskussion jeden Teilnehmer zum Wort kommen liess, wobei er allerdings Abweichungen vom Thema brüsk stoppte. Er respektierte andere Meinungen, vertrat jedoch seine eigenen Ansichten stets mit Vehemenz, wobei sein impulsiver Charakter manchmal so stark durchbrach, dass es im Sitzungszimmer ziemlich laut werden konnte. In der Regel legte er aber Wert darauf, mit seinen Gesprächspartnern nach geschlagener Schlacht nochmals bei einem Glas Wein oder einem Imbiss zusammensitzen; dann glätteten sich die Wellen jeweils rasch, und manches vorher gefallene kantige Wort wurde gemildert oder gar zurückgenommen.

Emil Reinle liebte nämlich die Geselligkeit und nahm sich trotz seiner vielseitigen Engagements regelmässig die nötige Zeit, um sich mit Freunden und Bekannten am Stammtisch, beim Fischen an der Surb, beim Krebsfang am Egelsee oder auf der Jagd zu treffen. Familienfeste feierte er gerne in grossem Kreise, und die gediegenen Feiern seiner «runden» Geburtstage im Verenahof in Baden sind den Gästen unvergesslich geblieben. Seine starke Sensibilität, die er gerne hinter einer rauhen Schale zu verstecken suchte, setzte allerdings gewisse Grenzen, die man nicht überschreiten durfte. Dies ist auch der Grund, warum er – im Gegensatz zum ganz typischen «Bademer» – kein Fastnächtler war. Einen sinnvollen Ausgleich zu seiner strengen beruflichen Tätigkeit fand Emil Reinle beim Reitsport, der ihm sehr viel bedeutete.

1975 setzte eine schwere Erkrankung seiner rastlosen Tätigkeit ein unerwartetes Ende. Zwar bemühte er sich noch lange, mit seinem Unternehmen in Kontakt zu bleiben, und er liess sich trotz seiner Behinderung immer wieder in sein Büro führen, um sich von seinen Mitarbeitern informieren zu lassen. Aber sein Leiden hinderte ihn in zunehmendem Masse, aktiv in das Geschehen einzugreifen, so dass er das Steuer definitiv aus der Hand geben musste. Die markante Persönlichkeit war jetzt in den Strassen unserer Stadt nicht mehr anzutreffen. Volle neun Jahre musste der einst so aktive Mann passiv in seinem Heim am Kreuzliberg verbringen, bis der Tod zu ihm als Erlöser kam. Emil Reinle wird allen, die ihn gekannt und geschätzt haben, in dankbarer Erinnerung bleiben.

Werner Beeler